

Wachstumspreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — **Wachstumspreis:** Die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Posten... Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bencke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Bencke, sämtlich in Danzig.

Nr. 245

Danzig, Dienstag, 19. Oktober 1926

13. Jahrgang.

Für größere Handelsfreiheit.

Milderung der Absperrungen.

Wahrscheinlich schon am Mittwoch soll nach Angaben, die zuerst in Londoner Blättern erschienen, in sämtlichen europäischen Hauptstädten gleichzeitig ein Manifest veröffentlicht werden, das die Unterschriften der größten europäischen und amerikanischen Finanzleute trägt. Es enthält Ausführungen über die aus dem Kriege sich ergebende Lage Europas, und zwar die Finanz- und Wirtschaftslage, und fordert die Annahme eines genauen Planes, um diese Lage zu bessern. Dieses Dokument soll vielleicht das wichtigste seit dem Versailler Vertrag sein. Seine Abfassung hat mehr als sechs Monate gedauert. Das Dokument gibt die Ansicht der bedeutendsten Köpfe der internationalen Finanzwelt wieder. Das Manifest erklärt, daß die seit dem Kriege von den europäischen Nationen verfolgte Politik mehr Probleme aufgeworfen als gelöst und mehr Schwierigkeiten geschaffen als überwunden habe, und befürwortet eine radikale Änderung in der europäischen Politik. Das sei notwendig zur Wiederherstellung des Kredits, zur Wiederbelebung des Handels und zur Steigerung der Einnahmen.

Wie von unterrichteter Berliner Seite mitgeteilt wird, ist das Manifest der Weltwirtschaft für Handelsfreiheit von Persönlichkeiten aus folgenden Staaten unterzeichnet: Österreich, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Holland, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten. Es sind nicht etwa lediglich Bankleute an diesem Manifest beteiligt, sondern sehr viele Persönlichkeiten aus Industrie und Handel der einzelnen Länder. Die Franzosen haben ihre Unterschrift mit einem Vorbehalt gegeben, in dem sie die Wertschwierigkeiten des Handels als Folge des Krieges betrachten und besonders auf die finanziellen Schwierigkeiten hinweisen, die der Krieg mit sich gebracht hat.

Deutsche Unterschriften.

Das Manifest ist von deutscher Seite vom Reichsbankpräsidenten Schacht, von Robert Bosch, von Geheimrat Deutsch (A. G. E.), von C. F. v. Siemens, von dem Berliner Handelskammerpräsidenten Franz v. Mendelssohn, von dem Hamburger Handelskammerpräsidenten Witthoeft, von Direktor Urbig (Disconto-Gesellschaft), von Direktor Melchior (Bankhaus Warburg) und von dem Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, Albert Böcker, unterzeichnet.

Tumulte und Unglücksfälle in Indien.

Anläßlich der Hinduferien.

Wie aus Kalkutta berichtet wird, sind die Hinduferien dort im allgemeinen ruhig verlaufen, da starke Truppen- und Polizeiaufgebote zur Verfügung standen. Während der Ferien kenterte ein vollbesetztes Boot, wobei sieben Personen ertranken. In der Nacht zum Sonntag brach in einem Ortsteil Kalkuttas ein Aufruhr aus, als von einer Moschee aus Steine auf Hindus geworfen wurden. Es spielten sich schwere Kämpfe ab, wobei drei Personen getötet und etwa 20 verletzt wurden. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ordnung wiederherstellen. In Lahore verliefen die Ferien ruhig. Auch hier ereignete sich ein schweres Unglück: es explodierte eine sogenannte Golumbe, wodurch fünf Personen getötet und dreißig schwer verletzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Ehebrecherin auf dem Scheiterhaufen. Der 26jährige Maschinist Paul Hake heiratete in Dortmund vor zwei Jahren die aus Berlin zugewanderte 21 Jahre alte Mimi Griefe. Als er am Hochzeitsmorgen sich einen Leistenbruch zuzog, mußte er ins Krankenhaus. Weil seine Frau ihm während dessen treu geblieben war, band er sie nach seiner Rückkehr im Schlafzimmer auf einen dort errichteten Scheiterhaufen und zündete diesen an. Feuerwehr und Polizei, die wegen des Rauches und der Marmelade herbeieilten, drangen nach schwerem Kampf in die Wohnung ein, überwältigten den Mann und retteten die Frau aus ihrer lebensgefährlichen Lage. Vor dem Dortmunder Schwurgericht hatte sich jetzt Hake wegen Brandstiftung, Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Hake erhielt fünf Monate Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Als er weinend zusammenbrach, tröstete ihn Mimi und schwur ihm, allerdings reichlich spät, ewige Treue, sobald er wieder frei sei.

London. Den Blättern zufolge beabsichtigt der „Kriegsrat“ des Bergarbeiterverbandes, die zur Arbeit zurückgekehrten Bergarbeiter zu erneuten Arbeitsniederlegungen zu veranlassen. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cool, sagte in Lancashire, jeder Bergmann, der zur Arbeit zurückgekehrt sei, sei ein Streikbrecher und Judas. Wenn die Bergleute, die jetzt arbeiten, aus den Gruben herausgeholt werden könnten, gleichviel, ob auf gesetzlichem Wege oder nicht, dann würde der Abschluß eines Lohnabkommens lediglich eine Frage von Tagen sein.



Sinowjew.

Trotski.

Unterwerfung Trotskis und Sinowjews.

Sieg der Moskauer Zentrale.

Der Konflikt, der in der kommunistischen Partei Russlands seit einiger Zeit bestand und der vor allem von den Oppositionsführern Trotski und Sinowjew durch den Versuch von Fraktionsbildungen gegen das Zentralkomitee der Partei geschürt wurde, ist jetzt beigelegt worden. Sinowjew, Trotski, Kamenev und die anderen Führer der Opposition in Sowjetrußland haben sich vorbehaltlos unterworfen, sie sind nach Kanossa gegangen, weil sich in den letzten Wochen herausgestellt hat, daß sie ein Generalkrieg ohne Armee waren. Der Versuch Sinowjews und Trotskis in Moskau und Sinowjews in Leningrad, zu den Arbeitern in die Betriebe zu gehen und dort Anhänger zu sammeln, ist vollkommen gescheitert.

Das Zentralkomitee der Partei gibt in einer amtlichen Veröffentlichung die Beilegung des Konfliktes bekannt. Aus dieser Veröffentlichung ergibt sich, daß die Erklärung der Oppositionsführer ein völliges Nachgeben gegenüber sämtlichen Forderungen des Zentralkomitees darstellt, denn das Zentralkomitee hatte in einem am 11. Oktober gestellten Ultimatum gefordert, daß die Opposition die Schädlichkeit und Statutenwidrigkeit ihres Vorgehens anerkennen und offiziell von der kommunistischen Gruppe in Deutschland, Kriisch, Maslow, Fischer, Urbans, und von den verschiedenen russischen Radikalisierungsgruppen abtrüben solle.

Lord Asquith,

der bekannte britische Staatsmann und Führer der englischen Liberalen, ist jetzt von seinem Amte als Führer der Partei zurückgetreten. Als Grund des Rücktritts gibt



seine alte Gegnerschaft gegen den ebenfalls bei den Liberalen einflussreichen Lloyd George, mit dem Asquith sich erst vor kurzer Zeit offiziell aussöhnte. Asquith hatte mehrmals die Ministerpräsidentschaft und andere wichtige Ämter inne. Er steht im Alter von 74 Jahren.

Autounfall der Kaiserin Zita. Nach einer Nachricht aus Lequettio ist die Kaiserin Zita von einem schweren Autounfall bedroht worden. Bei der Rückkehr von einem Besuch bei der Königinmutter von Spanien geriet ihr Auto durch Explosion des Benzinbehälters in Brand. Der Chauffeur erlitt schwere Brandwunden. Die Kaiserin blieb unverfehrt. Der Wagen ist völlig verbrannt.

Eine Unterredung in Doorn.

Der holländische Innenminister bei Kaiser Wilhelm.

Nach einer Meldung aus Amsterdam hatte der holländische Minister des Innern, Dr. Kan, am Montag vormittag in Doorn eine Unterredung mit dem ehemaligen Deutschen Kaiser. Über den Gegenstand der Unterredung wird in dieser Meldung nichts gesagt. In Berliner Kreisen neigt man vereinzelt zu der Annahme, daß es sich bei dieser Aussprache vielleicht um Rückkehrwünsche des ehemaligen Kaisers nach Deutschland gehandelt hat.

Diese Rückkehrmöglichkeiten des ehemaligen Königs und Kaisers behandelte der preussische Finanzminister Dr. Hüpper-Wschoff in einer Rede in Dortmund. Der Minister vertrat hierbei die Ansicht, daß diesem, dem ehemaligen König eingeräumten Wohnrecht keine praktische politische Bedeutung beizumessen sei: innen- und außenpolitische Gründe ließen eine sofortige Rückkehr des ehemaligen Königs nicht zu. Jede preussische Regierung werde Mittel und Wege finden, jeden Versuch der Hohenzollern, das auf sie gezahlte Geld zum Kampf gegen die Republik zu verwenden, zu verhindern. Das Entscheidende des jetzt zu stande gekommenen Vergleichs sei, daß nun endlich alle Hohenzollern in die Reihe der Staatsbürger mit allen Rechten und Pflichten, auch als Steuerzahler, eingereiht seien.

Dr. Hüpper-Wschoff kam in dieser Rede auch auf die Koalitionsverhandlungen in Preußen zu sprechen und meinte, die ganze politische Entwicklung dränge dahin, daß die Volkspartei in Preußen in die Große Koalition eintrete. Preußen stehe vor Fragen, die schwer ohne die Volkspartei zu entscheiden seien. Eine große Aufgabe bleibe noch zu bewältigen, das sei die Weiterentwicklung unserer Wirtschaft. Geringe Anzeichen eines langsamen Wiederaufstiegs seien wohl schon jetzt vorhanden. Die preussische Regierung habe damit begonnen, mit Mitteln aus einer Anleihe zur Verringerung der Erwerbslosigkeit beizutragen und Leben in die Wirtschaft zu bringen.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 18. Oktober.

Dormüller Generaldirektor der Reichsbahn.

Berlin. Der Reichspräsident hat Montagabend auf Vorschlag des Reichskabinetts die Wahl des bisherigen stellvertretenden Generaldirektors der Reichsbahn, Dormüller, zum Generaldirektor der Reichsbahn bestätigt.

Ausbildungsreise des Kreuzers „Emden“.

Berlin. Kreuzer „Emden“ tritt als Schulschiff der Reichsmarine am 14. November seine erste größere Ausbildungsreise an, die das Schiff über Spanien und einige afrikanische Häfen in den Indischen Ozean führen wird. Bisher ist das Anlaufen folgender Häfen in Aussicht genommen: La Coruna, Lanco, Puerto Ventura, Teneriffa, St. Helena, Durban, Kapstadt, Port Mahé, Padang. Welchen Verlauf die Reise später nehmen wird, steht noch nicht endgültig fest.

Schulvertrag zwischen Preußen und Österreich.

Berlin. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Durch preussisches Gesetz vom 23. März 1926 ist der Staatsvertrag zwischen Preußen und Österreich über die gegenseitige Durchführung der Schulpflicht ihrer in dem anderen Staat wohnenden Staats- oder Bundesangehörigen genehmigt worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 18. Oktober durch den preussischen Kultusminister Dr. Beder namens der Staatsregierung und den österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Frank, namens der österreichischen Bundesregierung stattgefunden. Der Vertrag tritt 14 Tage nach Austausch der Urkunden in Kraft. Nach dem Staatsvertrage werden in bezug auf die Schulpflicht, die Schulunterhaltung und das Schulgeld die in Preußen wohnenden Österreicher den preussischen Staatsangehörigen und die in Österreich wohnenden Preußen den österreichischen Bundesbürgern gleichgestellt. Der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgte im preussischen Kultusministerium. Anschließend an den Austausch gab der preussische Kultusminister Dr. Beder zu Ehren des österreichischen Gesandten Dr. Frank ein Frühstück, an dem der preussische Ministerpräsident Brauns, die Staatsminister Dr. Schreiber und Steiger und Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft und des preussischen Kultusministeriums teilnahmen.

Zusammentritt der deutschen Reichstagsfraktion.

Berlin. Als erste der Reichstagsfraktionen ist die deutsche nationale Reichstagsfraktion zu ihrer ersten Sitzung nach der Sommerpause zusammengetreten. Nach einem Bericht des Partei- und Fraktionsvorsitzenden, Grafen Westarp, wurde in eingehender Aussprache die politische Lage erörtert, und zwar besonders die auswärtigen Angelegenheiten, wie sie sich nach Genf und Thoiry entwickelt haben. Die Verhandlungen wurden für streng vertraulich erklärt.

Die Konferenz in Doorn.

Berlin. Ein Berliner Spätabendblatt will wissen, daß die holländische Regierung dem ehemaligen Kaiser durch den holländischen Innenminister mitteilen ließ, daß sie aus bekannten Gründen nicht ihre Zustimmung dazu erteilen könnte, wenn der Kaiser die Absicht hätte, seinen Aufenthalt außerhalb Hollands zu verlegen, da sie ja gewissermaßen seinerzeit gegenüber den Ententemächten die Verpflichtung übernommen habe, daß Wilhelm II. Holland nicht mehr verlasse.

Der Wunsch der besetzten Gebiete.

Keine „überfüllte“ Räumung, sagt Frankreich.
Bei seinem Aufenthalt in Nachen hielt Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Weizsäcker, eine Rede, in der er zu den alten Fragen der Außenpolitik und des Europa-Problems Stellung nahm. „Wer glaubt“, so sagte der Minister, „daß wir durch unseren Eintritt in den Völkerverbund über alle Schwierigkeiten hinweggekommen seien, der gibt sich Selbsttäuschungen hin. Für Deutschland und insbesondere für unsere Diplomatie beginnen jetzt erst die eigentlichen Arbeiten und Schwierigkeiten. Jetzt gilt es, unter Auswertung aller außenpolitischen Erfahrungen der Vergangenheit, vor allem unter gründlicher Erfassung der Psyche des Auslandes den deutschen Belangen zu dienen, Deutschlands allgemein politische und wirtschaftliche Interessen wirksam zu vertreten.“

Die bedauerlichen Zwischenfälle, die wir in den letzten Wochen beklagen mußten, legen den Gedanken nahe, daß schon die Möglichkeit weiterer Zwischenfälle ein schweres Hemmnis für die dauernde Verständigung bedeute. Der Geist von Locarno und Thoiry, Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund als gleichberechtigtes und gleichwertiges Mitglied des Völkerverbundes und des Völkervertrates, soll nach der ausdrücklichen Versicherung aller Beteiligten eine neue Ära des Friedens an Stelle des Hasses und der Feindschaft einleiten. Darin ist es begreiflich, wenn jetzt spontane und mit elementarem Gewalt im ganzen Rheinland, in Rheinpfalz und in der Rheinpfalz Wunsch und Verlangen nach Befreiung von der Besatzung sich geltend machen, in der berechtigten Überzeugung, daß deren Aufrechterhaltung sich mit wahren Frieden und wahrer Verständigung ebenso wenig verträgt wie mit unabwiesbaren deutschen Interessen und nationalen Empfindungen.“

Ob dieser Wunsch nach Befreiung der Besatzung bald in Erfüllung gehen wird, ist allerdings noch sehr fraglich. Wie die Pariser Zeitung „Revue“ berichtet, hat der französische Kriegsminister Painlevé erklärt, daß die Gerüchte über eine „überfüllte“ Räumung des Rheinlandes und über Vorbereitungen für den Abmarsch der Besatzungsarmee unbegründet seien.

Botschafter v. Hoersch in Berlin.

Die nächsten Sitzungen des Völkervertrates.
Der deutsche Botschafter in Paris hält sich gegenwärtig in Berlin auf und wird erst in einigen Tagen auf seinen Posten zurückkehren. Sein Berliner Aufenthalt steht in engem Zusammenhang mit den Verhandlungen über den deutsch-französischen Abord von Thoiry. Es ist anzunehmen, daß Botschafter von Hoersch Ende nächster Woche in Paris Gelegenheit haben wird, der französischen Regierung Mitteilungen zu machen, die die schwebenden Verhandlungen weiter fördern.

Die nächste Tagung des Völkervertrates wird in etwa acht Wochen, im Dezember, stattfinden. Als Tagungs-ort für diese Dezemberberatung des Völkervertrates ist endgültig Genf in Aussicht genommen worden. Dagegen soll im März der Völkerverbundrat seine Sitzung in Berlin abhalten. Der Vorsitz für die Dezemberberatung würde nach den allgemeinen Gepflogenheiten Deutschland zufallen, da Stresemann im September den ihm zustehenden Vorsitz an Beneš abgetreten hat. In maßgebenden deutschen Kreisen besteht indessen die Absicht, diesmal zugunsten eines anderen Ratsmitgliedes auf den Vorsitz zu verzichten und dann eventuell die Leitung der Verhandlungen, die im März in Berlin stattfinden, zu übernehmen.

Ein Anti-Hohenzollerngesetz.

Ein Antrag der Sozialdemokraten.
Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat folgendes Gesetz über den Aufenthalt der Mitglieder normaler landesherrlicher Familien im Reichsgebiet eingebracht:

Mitgliedern solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen deut-

Munitionsexplosion auf einem Dampfer.

1200 Chinesen getötet.

Wie aus Schanghai berichtet wird, hat sich an Bord eines großen chinesischen Dampfers eine Explosion von Tausenden von Granaten ereignet, bei der 1200 Chinesen getötet und eine große Anzahl verwundet wurden. Die Explosion ereignete sich bei Kienkiang. Das Schiff hatte 1500 Mann an Bord und sollte Granaten und andere Munition für den General Sunghuangfang, den Befehlshaber von Schanghai, transportieren.

Spiel und Sport.

Sp. Distanzritt der ländlichen Reitervereine. Zu dem großen Herbstturnier des Reichsverbandes vom 23. bis 31. Oktober in der Dortmunder Westfalenhalle beginnen in diesen Tagen die zahlreichen Distanzritte von Abteilungen der ländlichen Reitervereine aus allen größeren Reitergebieten Deutschlands. Dieser Distanzritt wird der Öffentlichkeit einen großartigen Beweis von der Leistungsfähigkeit aller deutschen Warmblutrasen geben. Die größte Leistung haben dabei die Distanzreiter übernommen, die schon seit dem 29. September unterwegs sind. Sie werden pünktlich am 25. Oktober in Dortmund eintreffen.

Sp. Hochschul-Reiterwettkämpfe zwischen den Auswahlmannschaften der Universität und der Technischen Hochschule Berlin findet am 23. Oktober statt.

Sp. Ein schwerer Sturz des deutschen Stehermeisters ereignete sich bei dem Training Wittigs auf der Bahn zu Zürich-Blifflingen. Wittig mußte in das dortige Hospital übergeführt werden.

Sp. Der Bogenschießkampf zwischen Dänemark und Deutschland unentschieden. Der Bogenschießkampf zwischen Dänemark und Deutschland wurde mit vier gegen vier unentschieden. Alle Kämpfe wurden durch Punkte entschieden. Im Fliegengewicht siegte Hans Ziegler, Deutschland, über Karlo Klausen. Im Bantamgewicht siegte der Däne Sven Maas über den Deutschen Kurt Dalchow. Im Federgewicht siegte der Däne Richard Madsen über den Deutschen Franz Dübbers. Im Leichtgewicht siegte der Deutsche Jakob Domgörgen über Arne Sande. Im Veltergewicht siegte der Däne Andreas Petersen über Willi Nitschke. Im Mittelgewicht siegte der Deutsche Heinrich Müller über Karl Friederiken. Im Halbschwergewicht siegte der Däne Karl Lindberg über Erich Plane, im Schwergewicht siegte der Deutsche Karl Rudnadel über Eberhard Hansen.

Sp. Möller, einer der besten jetzigen deutschen Dauerfahrer, hat für die Winterzeit, in der er in Paris starten will, den ausgezeichneten französischen Schrittmacher Didier verpflichtet. Möllers früherer Schrittmacher, Gedamte, wird voraussichtlich den Hannoveraner Friede, der zu den Dauernfahrer übergehen will, führen. Sawall gedient, sich die Schrittmacherdienste des bisherigen Ganah-Führers Pasquier zu sichern.

Sp. Ein Kampf Tunney-Charley wird jetzt in New York geplant, nachdem Charley den Negerboxer Willis geschlagen hat. Charleys Manager wird voraussichtlich in nächster Zeit dem Weltmeister ein entsprechendes Angebot unterbreiten.

Bermischtes.

Der Prinz von Wales tanzt Charleston. Charleston ist bekanntlich der neue Modetanz. Diesen Tanz kennzeichnete eines der gelesesten englischen Blätter kürzlich folgendermaßen: „Der Charleston ist ein Affentanz, aber er wird sich noch auf Monate hinaus behaupten. Der Tag ist noch nicht gekommen, an dem wir uns wieder erinnern, daß Tanz und Grazie zusammengehen müssen, und daß die Nachschaffung von Negerstrampelen nur eine Rückkehr zu den Gewohnheiten einer Zeit ist, in der der primitive Höhlenbewohner Feuer aus dem Kieselstein und mit demselben Stein sein Weib schlug.“ Das ist, wie man sieht, eine ungeschönländliche Charakteristik. In derselben Nummer des englischen Blattes aber steht, drei Seiten weiter, folgendes: „Der Prinz von Wales hat die Kunst des Charlestons in hervorragender Weise gemeistert. Er tanzt ihn mit einem Glanz und einem Sinn für Rhythmus, wie sie in gleicher Vollendung nur noch zwei oder drei Berufstänzer aufweisen.“ Wie hieß es doch vorher? „Negerstrampelen“ und so.

Von der Ostküste zum Sirius. Ein Rumäne namens Dina, der seit vielen Jahren mit seiner Familie in einer Villa auf dem Mont Salebe, an der schweizerisch-französischen Grenze, lebt, ist auf den Gedanken gekommen, die rätselhafte Begleitsonne des Sirius zu erforschen und die kosmischen Nebel photographisch zu durchmustern. Herr Dina stammt aus kleinsten Verhältnissen, war aber geschäftstüchtig und hat in Amerika und in Portugal mit Schiffenerport ein paar Dollarsmillionen verdient. Als er das Geld beisammen hatte, zog er sich 1918 von den Sardinien zurück und beschloß, sich fortan nur noch dem Sternenhimmel zu widmen. Mit einem Kostenaufwand von 200 000 Dollar will er ein Teleskop bauen lassen, wie es in der ganzen Welt nicht seinesgleichen haben dürfte; es handelt sich um ein Objektglas von fünf Meter Durchmesser und von acht Zonnen Gewicht. 30 000 Dollar hat Herr Dina bereits angezahlt, und wenn das Riesenteleskop fertig sein wird, will Herr Dina sich auf einem mit einem Kostenaufwand von 800 000 Dollar erbauten Observatorium an den Sirius herannahen.

Sp. Neuer Rekord Dr. Belkers. Im Rahmen des vom Sportklub „Victoria“ in Hamburg veranstalteten Herbstsportfestes unternahm Dr. Belker seinen angekündigten Weltrekordversuch im 1000-Meter-Lauf. Es gelang ihm, mit der Zeit 2:27,4 um 1,9 Sekunden unter seinem eigenen deutschen Rekord zu bleiben und auch den offiziellen Weltrekord Lundgrens (2:28,6) noch zu unterbieten. Er erreichte allerdings nicht die bisher als französischer Rekord anerkannte Leistung von Seraphim Martin, die auf 2:26,8 steht.

Sp. Noad deutscher Federgewichtmeister. Paul Noad hat die deutsche Federgewichtsmesserschaft in dem in München stattgefundenen Titelfkampf gegen den Münchener Hans Stamm in einem fünfzehnrundenkampf überlegen nach Punkten gewonnen.

Sp. Ehrung deutscher Flieger in Rom. In Rom fand im Aeroklub ein Festessen zu Ehren der beiden deutschen Flieger Sönnig und von Conta statt. Bei dieser Gelegenheit wurde an die beiden deutschen Flieger je eine große silberne Medaille des Aeroklubs für ihre schneidige Überquerung der Alpen überreicht. Bisher hat der Aeroklub acht solcher Großen silbernen Medaillen hergestellt, von denen die sechs ersten an die Besatzung des Luftschiffes verteilt wurden, mit dem Nobile den Nordpol überquert hat.

Sp. Ein Kanalrekorde unter Wasser. Wie aus New York gemeldet wird, stellte ein Taucher in Norfolk (Virginia) einen eigenartigen „Rekorde“ auf, indem er in voller Taucherrüstung den Hamptonkanal auf dem Meeresgrunde durchschritt. Er brauchte in seiner schweren Kleidung zum Zurücklegen der fünf Seemeilen 2 Stunden 42 Minuten und kam in völlig erschöpftem Zustand an.

Kongresse und Versammlungen.

Der Deutsche Ostmarkentag. Der vom Deutschen Ostmarkenverein veranstaltete „Deutsche Tag“ in Schlawe fand seine Einleitung in einer Festschilde in der Marienkirche, wo in Gegenwart des Generalfeldmarschalls von Mackensen der bekannte Pfarrer Stavenhagen die Festschilde hielt. In der sich anschließenden Ostmarkenunterkunft hielt u. a. Reichstagsabgeordneter Schulz-Bromberg eine Rede. In einem längeren Schlusswort sagte Generalmajor von Wrisberg Berlin die Aufgaben und Ziele des Ostmarkenvereins zusammen. In den Schirmherrschaft des deutschen Ostens, Reichspräsident von Hindenburg, wurde ein Telegramm gesandt.

Die Bonner Schulungswoche des Deutschen Frauenausschusses. In dem ersten öffentlichen Vortrag sprach die Reichstagsabgeordnete Frau Clara Menck über die Stellungnahme des Auslandes zu Deutschland. Sie knüpfte in ihrer Rede an ihre Amerikareise anlässlich der Tagung der parlamentarischen Union an. Man müsse mit Bedauern feststellen, daß auch im Auslande die Zersplitterung der Deutschen groß sei. Auch in Amerika fühlten sich die Deutschen mehr als Preußen, Bayern, Sachsen usw. wie als Deutsche. Die Deutschen, die nach dem Kriege zuerst ins Ausland gereist seien, hätten vielfach ihr Vaterland in Mißkredit gebracht.

Ein Motorboot gestrandet. Südlich von Sandfrug wurde ein Spritmotorboot namens „Hoffnung“ aufgefunden, das an dieser Stelle auf den Strand geworfen worden war. Von der Besatzung fehlt jede Nachricht. Man nimmt an, daß sie ertrunken ist. Woher der Boot gekommen ist, ist unbekannt.

31 Personen bei Schiffsuntergängen in der Nordsee ums Leben gekommen. Die schweren Stürme, die während des Wochenendes über die Nordsee und ganz England niedergingen, haben, wie erst jetzt bekannt wird, nicht nur auf dem Lande außerordentlichen Schaden angerichtet, sondern auch an zahlreichen Schiffen zu schweren Beschädigungen geführt. Bei Schiffsuntergängen in der Nordsee kamen insgesamt 31 Personen ums Leben, doch ist diese Ziffer vermutlich nicht die endgültige, da man vom Schicksal mehrerer Schiffe nichts in Erfahrung bringen konnte.

Der treue Hund an der Leiche seines Herrn. Der Gemüthshändler Schilling in Frankenhäusen (Thür.) ließ sich aus Verzweiflung über Familienzwistigkeiten vom Zuge überfahren. Sein treuer Hund blieb bei der Leiche des Herrn sitzen und verhinderte jede Annäherung, so daß er schließlich erschossen werden mußte.

Schneesturm im Riesengebirge. Im Riesengebirge richtete der Sturm in Stärke von 35 Metersekunden große Verwüstungen an. Unter Schneegestöber und Hagelschauern wurden in der Nähe der Grenzbauden ganze Waldstücke umgerissen.

Ein siebensprachiger Gentleman einbrecher. Die Sdenburger Polizei hat in der Person des Sprachlehrers Sturza einen interessanten Einbrecher verhaftet, der tagsüber in sieben Sprachen unterrichtet und in der Nacht die phantastischsten Einbrüche beging. Selbst aus guter Familie, verkehrte er bei Tag nur in sehr gewählter Gesellschaft und beschäftigte sich mit Sprachstudien. In der Nacht wechselte er die Kleidung, um immer erst am Morgen heimzukehren.

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

33. Fortsetzung.

„Sie sind von der Polizei?“

„Ja, aus diesem Grunde habe ich dringend bei Ihnen zu tun.“ Es handelt sich um den Kollingschen Schmuck.“

Es war für Bianchi günstig, daß ihr Sessel tief war und daß er so sichere Seitenlehnen hatte, sonst wäre sie heruntergefallen. Ganz grau war sie im Gesicht und Schweißperlen glänzten auf ihrer Stirn.

„Ich — ich weiß nicht,“ würgte sie hervor.
Er lachte ihr ins Gesicht.

„Sie werden doch nicht leugnen wollen?“ sagte der Detektiv mit hart klingender Stimme. „Mit Ihrem Erschrecken haben Sie ja schon gestanden, Sie brauchen nur noch zu sagen, wo der Schmuck ist. Es wäre ein Glück für Sie, wenn er sich noch in Ihren oder Ihres Bruders Händen befinden würde, da ließe sich im Interesse der bestohlenen Familie noch manches vertuschen und Sie, Barbara Hartnagel, rechte „geschickte Bett“ kämen billiger davon.“

„Ich hab noch fast alles,“ murmelte bald rot, Laß gleich werdend die elegante Diebin. Sie schien sich trotzdem ein wenig gefast zu haben, was Müller aus einer geringfügigen Handlung ersah, die sie scheinbar unbewußt ausführte.

Sie legte ein Buch auf die Schreibtischplatte. Es kam auf den von ihr begonnenen Brief und ein Kuvert zu liegen.

Müller lächelte, streckte die Hand aus und nahm Brief und Umschlag an sich.

Auf letzterem stand: „Herrn Ignaz Hartnagel, Budapest, Szaborgasse Nr. 7, 2. Hof, 3. Stock, Tür 49.“

Müller steckte den Briefumschlag ein.

Die Bianchi biß die Zähne aufeinander.

„Was schreiben Sie denn Ihrem Bruder?“ fragte er gemächlich und las dann laut: „Lieber Nazi! Jetzt kann man's auch noch tun. Mein Mensch denkt daran, daß die Sachen noch vorhanden sind. Aber mache das Note bald zu Geld, denn seit sie draußen einen Toten gefunden haben, gerade da, wo du —“

Weiter war die Bianchi nicht gekommen.

Müller faltete das Blatt zusammen und steckte es ebenfalls ein.

Ihr spöttisch lächelnd in die angstvollen Augen schauend, sagte er: „Gerade dort wo du beim Arbeiten den Wandgraben entdeckt hast — seit man also einen Toten dort fand, wird das Zimmer genau untersucht und der Wandgraben entdeckt werden — und dabei der Umstand, daß dieser schon diebischen Besuch gehabt hat, und da wird man nachforschen und vielleicht auf dich kommen, deshalb darf man von den Sachen nichts mehr bei dir finden.“

Dann beugte sich Müller ganz zu der Zusammengekaukten und sagte ernst: „Nicht wahr, so wollten Sie Ihrem Bruder schreiben?“

Sie nickte nur.

„Ihr Bruder hat also zufällig bei seiner Arbeit den geheimen Schrank entdeckt?“

„Ja.“

„Und hat ihn auch geöffnet?“

„Ja.“

„Und hat auch gleich etwas herausgenommen? Seien Sie aufrichtig. Man kennt die einzelnen Stücke des Familienschmucks, der dort verborgen war. Was hat Ihr Bruder daraus gestohlen?“

„Einen Beutel mit Gold- und Silbermünzen.“

„Sonst nichts? Er hat die eiserne Kassette nicht geöffnet?“

„Nein. Der Beutel hat darauf gelegen. Er hatte ihn gerade eingesteckt, da ist jemand gekommen. Das Türchen hat er noch zudrücken können.“

„Also haben Sie das eiserne Kästchen geöffnet?“

Die Hartnagel senkte den Kopf; dabei bemerkte Müller, daß sie eine echte Blondine war, aber eine jener Blondinen, deren Haar die verschiedensten Farbtöne aufweist. Er wußte jetzt auch, weshalb ihre Schultamerrabinnen sie die „geschickte Bett“ genannt hatten, und ebenso wußte er, daß sie sich schon ziemlich lange das Haar nicht nachgefärbt hatte; denn an ihren Wurzeln hatten diese oben goldigen Haare die verschiedensten anderen hellen Farben.

Müller hatte das vom Kommissar erhaltene Verzeichnis aus seiner Briefkassette genommen und entfaltet es.

„Ich werde notieren, was Sie mir angeben. Vergessen Sie nichts. Auch nicht den einzelnen Ohrring mit dem Amethysten und Brillanten. Also fangen Sie an.“

Nach einem schweren Seufzer und einem Blick der Verzweiflung gab die Hartnagel Stück für Stück des von ihr Gestohlenen an, Müller mußte heimlich lächeln, denn sie führte sogar einiges an, davon in der Familienschrist nichts stand.

Alles in allem hatte die Hartnagel die Abwesenheit des Barons bei ihrer Abwesenheit im Hause seiner Frau benutzt, 17 Schmuckstücke aus dem Geheimschrank, den ihr Bruder ihr genau beschrieben hatte, zu entwenden.

Unter diesen befand sich auch ein einzelner Amethystohrring, zwei dazu passende Armbänder und auch das „Note“, ein prachtvolles Rubinhalbsband, das wertvollste Stück des ganzen Familienschmucks.

Alles andere Gestohlene lieferte die noch nicht ganz hartgefottene Verbrecherin unter Stöhnen und Schluchzen ihrem schrecklichen Besucher aus.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

Roman von Elsbeth Borchart

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger. Roman-Verlag, Berlin 1935.
1. Fortsetzung.

„Das trau' ich dir zu, du Brautkopf. Doch sei unbefordt. Auch ich empfinde deine Sehnsucht nach einem regen Verleth, wenn ich auch meine, daß uns beide nichts ansehnlich würde. Wir stehen fest und sicher und nicht beirren. Wir schreiten weiter unseren hohen Zielen nach, und wenn die Welt hinter uns Zurückbleibend uns auch Sand und Steine nachwerfen möchtet, sie treffen uns doch nicht. Wir stehen zu hoch und weit über ihn.“

Sie hatte das ohne Selbstüberhebung, aber mit einem
schönen, holzen Lächeln gelächelt und Heinz Wadrows
Wilde hingen mit Entzücken an dem schönen, flügel Anflug,
an der ganzen jugendstrahlenden und kräftigen Gestalt seiner
Braut.

Sie hatte nicht viel über Mittelgröße; Gesicht und Körper verriethen blühende Gesundheit und Jugendkraft. Die abgerundeten Formen zeigten das vollendete Gleichmaß; die Bewegungen waren biegsam und anmuthig. In dem edelgestimmten Gesicht mit den klugen, langbewimperten Augen, der feinen Nase, dem schönen, vollen Lippenpaar und dem kraftvollen Kinn lag Energie und Willensstärke ausgedrückt. Kein weichtüßiger Zug war darin, kein Zaudern und Zagen, alles kraftvoll, sicher, zielbewußt und harmonisch zusammengestimmt.

Heinz hatte seinen Ueberzieher abgelegt und zog nun
 Seinen Arm durch den seinen.

„Mein schönes, hohes Lieb, so kannst nur du denken und sprechen, und wohl mir, daß ich dich erringen durfte. — Mit gleichen hohen Zielen erfüllt, für das Höchste und Beste zusammen zu kämpfen, gibt es ein beglückendes Gefühl.“

„Mein“, entgegnete Eise warm, „aber Heinz, ich fürchte, du siehst in deiner Liebe zu viel in mir. Werde nie ein Augenblick kommen, wo du an mir zweifelst, wo du von meiner Hohen und Kraft nicht mehr fehlest.“

„Nie — niemals!“ fiel Heinz leidenschaftlich ein.
„Mein Lieber, deine Liebe macht dich blind für meine Fehler und Schwächen.“

„Fehler und Schwächen? Wer hätte sie nicht, Liebste?
— Wir beide werden sie an uns entdecken und Ges-
duld und Liebe zu tragen wissen. Du wirst mir darum
niets Götin bleiben.“

„Schwärmer und Poet! Für einen solchen würde ich dich halten, wenn ich nicht wüßte, daß ein gelehrter, be-
rühmter Archäologe vor mir steht. Doch nun komm ins
Zimmer. Mutter und Großmutter werden sich über unser
langes Verweilen wundern und dann brenne ich auch da-
rauf, mehr von unserem Kampf zu erfahren.“

Mit diesen Worten zog sie den Bräutigam fort, öffnete die Thür und trat ein.

Es war ein großes, hellerleuchtetes Zimmer. Die Einrichtung zeigte einen gebiegenen, gesunden Gehmaß, ein feines Kunstverständniß und machte einen gemüthlich wohnlichen Eindruck.

Auf dem kleinen Kaffee am warmen Kamin saß eine alte, etwa siebzehnjährige Dame mit einem Stricktrumpf in der Hand. Eine atmofophische Blondenhaube thronte auf dem weißen Scheitel und darunter lag ein liebes, freundliches Geficht mit Augen, in denen eine Welt von Güte ftrahlte, hervor. Ihre Haltung war noch aufrecht und gerade, der Körper gesund, der Geift fröhlich und reg.

Sie zur Seite ließ eine jüngere, Anführung der vierziger stehende Dame, eine stattliche, schöne Erscheinung, mit feinem und doch energischen Gesichtszügen. Sie sah noch lebhaft und jung aus, daß man in ihr nimmermehr die Mutter einer erwachsenen Tochter hätte vermuten können. Sie sah auf den ersten Blick eher wie die ältere Schwester ihrer Tochter aus.

Freilich lag seit dem tiefen Schmerz, den der Tod des Vaters ihr verursacht hatte, stets ein eigener, wehmüthiger Glanz in ihren Augen, ein wehmüthiger Zug in ihren Mundwinkeln. Das ließ sie jedoch keineswegs aliter, eher noch anziehender erscheinen.

Die schöne, reiche Witwe bot darum keine geringe Anziehungskraft für heiratslustige Männer, doch Frau Professor Hömer vermid mit klugem Tact jegliche darauf bezügliche Annäherung.

Ihre ganze Liebe hatte dem verstorbenen Gatten gehört und seit dessen vor drei Jahren erfolgtem Tode widmete sie dem einzigen Sohne und der sieben Mätresse neben ihr. Der junge Herr von Sanitätsrat Merner, ebenfalls leit einer Reihe von Jahren Sanitätsrat, hatte eine Mutterstelle an ihr vertreten und sie wie ihr eigenes Kind geliebt. Professor Kömer war schon einundzwanzig Jahre alt gewesen, als er um die Hand der Mätresse geworben hatte und das schöne, blühende, damals awanzigjährige Mädchen hatte dem um so viel älteren Manne eine schwärmerische, verheerende Liebe entgegengebracht, die sich in der Ehe noch vertiefte.

Sie identifie ihm nur ein Töchter, aber ihr Kummer, dem Gatten nicht auch den so heiß gemüthigen Sohn geben zu können schward, als sie sah, mit welcher Liebe der Professor kein einziges Kind umgab und für dessen Wohlfahrt eine eigne Sorge trug. Sie redete ihm deshalb auch nie in ihrer Erziehung hinein, wenn diese ihr auch manchmal etwas zu sehr auf Knaben ausgefallen war. Esse wurde vorgeheuert wie ein Knabe, mußte turnen, allerhand Sport treiben, um den Körper zu kräftigen; und was ihre geistige Ausbildung anbelangte, überließigte sie bald die Knaben ihres Alters. Was Frau Professor Kömer mit dieser Erziehung, der sie immer ein Gleichgewicht zu halten suchte.

Verkaufung und Verrentung. Verkaufung ist eine Zerrung oder Zerreißung von Gelenkgliedern. Am häufigsten ereignen sie sich an der Hand- oder Fußwurzel. Es verbinden sich damit oft Verletzungen der umgebenden Weichtheile oder Zerreißungen der benachbarten Gelenke. Gewöhnlich schwillt die betreffende Gegend durch Bluterguß in die Haut stark an. Bis zur Ankunft des Arztes sollte Umschlage. Verrentung nennt man die ungewöhnliche Verchiebung zweier Gelenkenden gegeneinander. Dabei kommt es unter Umständen zur Zerreißung der Gelenkapsel und der Gelenkbänder. Wenn dies geschieht, so

füllen sich die umgebenden Weichtheile mit ergossener Blutmasse. Man erkennt die Verrentung in der veränderten Form des Gelenkes. Bewegungen in dem Gelenk sind entweder überhaupt nicht oder nur in begrenztem Umfange möglich. Jeder Versuch der Bewegung bereitet erhebliche Schmerzen. Auch gegen Druck ist die Gegend der Verletzung schmerzhaft. Mit dem Verlaß der Einnussung kann der Saie Leid verursachen und Unheil stiften. Er begnügt sich damit, das betreffende Glied schmerzfrei zu halten oder bequem zu lagern. Ein kalter Umschlag zu fürs erste gute Dienste.

Magische Gleichung.

(a - b) + c + (d - e) + (f - g) + (h - i) = X.
 a: Stütze, b: Zahl, c: Maß, d: Fluß, e: Gürtel, f: Eigenschaft, g: Gelübde, h: seelischer Zustand, i: Körpertheil.
 X: Macht.

Auflösung aus letzter Nummer.
 Initialen = Rätsel: Zauber, Eger, Pacht, Probe,
 Egingen, Leben, Iburg, Nierend — Zeppelin.

Seit = Aufgab.

Der Spieler drückt e10 und s0.
 B hatte: r W, g K, g O, e O, e9, e7, s K, s9, s8, s7.
 C hatte: e W, g10, e D, e K, e8, r K, r O, r9, r8, r7.
 Gruppenspiel:

1. $\mathfrak{S}t\ddot{u}h$: g W, g K, e W — 8; 2. $\mathfrak{S}t\ddot{u}h$: r K, r D, g O — 18; 3. $\mathfrak{S}t\ddot{u}h$: s K, g 10, s 10 — 24; 4. $\mathfrak{S}t\ddot{u}h$: r O, r 10, r W — 15; im ganzen — 65.

1. Etich: gW, rW, eW — 6; 2. Etich: eD, sW, e7 plus 13; 3. Etich: rD, e9, r7 plus 11; 4. Etich: sD, s7, r8 plus 11; 5. Etich: r10, s8, r9 plus 10; 6. Etich: s10, s9, e8 plus 10; 7. Etich: gD, gO, g10 plus 24.

Wenn C im zweiten Stiche Rot ausspielt, bekommen die Gegner nur den 7. Stich auf g K, weil der Spieler dann die letzten 3 Stiche mit s W, g K und g 7 macht.

.0
.
.0

.

Ein neuer Moles im Korbe. Wie aus London geläuteten wird, ereignete sich kürzlich in dem englischen Badoort Saint Leonard ein Unglücksfall von ganz ungewöhnlicher Art. Oder richtiger gesagt, es hätte beinahe ein Unglück gegeben, wenn nicht im letzten Augenblick ein Retter erschienen wäre. Auf der Strandpromenade laß sich ein Kindermädchen einen Kinderwagen vor sich her. Sie war jedoch nicht allein, sondern hatte einen guten Freund bei sich. Mann und Mädchen legten sich nun auf eine Bank am Strande, um ein bißchen zu pflaunen. Das Kindermädchen verlor aber das Mädchen den Griff des Wagens aus der Hand, während sie bequem zurückgelehnt auf der Bank lag. So hatte es ein Windstoß leicht, den Wagen als Rollen zu bringen und binnen weniger Sekunden die Verhängung herabzureißen. Der Wagen fiel ins Wasser, das an dieser Stelle ziemlich tief war, und ehe die erschreckte Mutter eine Bewegung machen konnte, schwamm die ganze Herrlichkeit schon auf den Wellen der See, heuljagen als neue Abwandlung des biblischen Mottos von „Moles im Schiffsrücken“. Das Kindermädchen lachte gellend um Hilfe. Ein junger Mann, der sich in der Nähe befand, warf seinen Rock ab, sprang ins Meer und ergriff noch glücklich den Wagen, bevor er kenterte. Das Mädchen wurde ins Trockene gebracht und da zeigte es sich, daß der kleine Fährgast während des ganzen Abenteuer nicht erwacht war, sondern ruhig und unberührt von allem, was sich um ihn und mit ihm abspielte, seinen Schlaf fortgesetzt hatte.

So erzählte er in einem Brief an seinen Freund Herr von Paierat in Köln von seiner ersten Begegnung mit Zar Peter: „Freitag kam ich in Spa an. Ich nahm mit die Freiheit, dem Zaren einen Wortat Kirichen und Beigen aus meinem Garten anzubieten. Er war angenehm über- rascht und ohne daran zu denken, daß er am selben Morgen einundzwanzig Gläser Wasser getrunken hatte, aß er, bevor man es recht begriff, alte Beigen und ungefähre sechs Pfund Kirichen auf.“ Am nächsten Tage genoß der geistliche Herr die hohe Ehre, zum Diner beim Zaren eingeladen zu werden. Der Tisch war eigentlich gerade für acht Kuneris groß genug, aber man hatte es so einzurichten verstanden, daß zwölf Personen Platz nehmen konnten. Der Zar saß oben an der Tafel, ohne Krawatte und mit einer Schlaf- müße auf dem Kopf. Die Stühle standen mehr als einen Fuß breit vom Tisch weg. Zwei Soldaten trugen eine große Schüssel herbei, die als Serviertasse Dienst tat. Jeder nahm eine Schale Bouillon und stellte sie hinter seinen Teller. Dadurch, daß die Sessel so weit weggeklappt waren, mußte man den Arm ganz ausstrecken, um die Suppe gießen zu können. Diese Manier war umständlich, aber schließlich leerten sich die Schalen doch. Hatte man seine Portion aufgegessen und wollte man mehr, dann griff man einfach zur Schale des Nachbarn, wozu der Zar selbst das Beispiel gab. Einer der Gäste schien daran seinen Gefallen zu finden, er vergnügte sich damit, seine Finger- nägel anzuschauen. Dann kam ein junger Mensch herein, der ein halbes Dukend klafften Wein auf die Tafel gleich- mütig hinschleuderte, als ob es ein Müßel wären. Der Zar mußte seinen Gästen selbst ein

Der zweite Gang wurde aufgetragen. Ein Soldat, der auffällig an der Küche vorbeiging, wurde mit dem Gerichte der Schüssel betraut. Es stellte ihm die Zeit, seinen Tisch zu hängen, und er stand topfgeräuschend in der Lür, hoffend, daß seine Kopfschmerzmittel auf diese Weise herunterschlucken würde. Der Jar gab ihm aber ein Zeichen, er soll ruhig hereinkommen. Das zweite Gericht bestand aus Kalbfleisch und vier gebrauchten Hütern. Der Jar nahm das größte Huhn von der Schüssel, hielt das Tier unter die Nase und beschuldigte es mit Remerklich. Dann, nachdem er mit durch einen Blick bedeutete hatte, daß es herrlich noch war er zu gödigen, mit das Brathuhn auf einen Teller zu werfen. Das Dessert bestand aus einem Teller Biskuit. Sofort danach erhob man sich. Das Tischgeschick schon aus! Beten! Jeder hatte mit der Suppe Sudelfleisch gemacht, auch der Wein hatte Spuren hinterlassen. Die Gesellschaft blieb aber noch bestimmen. Der Jar stand dreißig auf einem Fenster. Auf der Fensterbank fand er eine Schere, mit der die Kerzen geschnitten wurden. Trotz dem Takt, der an ihren Spiken flohte, begann er sich mit ihr die Nägel zu putzen. Günstiglicherweise war es Zeit, daß ich mein Brevier schloß, so daß ich eine gute Ausrede hatte, mich zu entfernen.

Kein Wunder, daß der Kanonikus über die barbarischen Sitten erkaunt war, die Peter der Große aus seinem Reich nach dem Ausland importierte.

Sage mir, wie Du rauchst und ich sage Dir... Die Italiener haben auch einen Rauchphilosophen. Dieser Mann hat nun folgende goldenen Regeln aufgestellt: Wer seine Zigarre oder Zigarette vorzüglich und bedächtig raucht, versteht es auch, im täglichen Leben Maß zu halten und wird allezeit in einer verständigen Weise seinem Ziele nachstreben. Wer dagegen die Rauchwolken gleich einer Lokomotive vor sich schiebt, verrät ein hitziges Gemüt und einen verschwenderischen Sinn. Ein Geizhals ist dagegen, wer die Zigarette mehrmals ausgehen läßt. Wer seine Hände zu blauen verliert und ihnen halb gefühllos abwendend dem Auge folgt, ist ein Gefühlsmensch oder ein Träumer. Streitsucht und Hang zur Spielleidenhaft zeigt derjenige, der den Rauch durch die Nase entweichen läßt. Hält dagegen jemand die Zigarette im Mundwinkel so hat er entweder gar keinen oder nur wenig Verstand. Eine Zigarette zwischen Zeigefinger und Daumen verriät, daß der Raucher zu Versuchungen und Selbstamertüm neigt. Die Zigarette zwischen Mittel- und Zeigefinger deutet darauf hin, daß der Raucher ein wenig Komodie spielen will. Wer seine Zigarette entzwei bricht, ist ein verküster Mensch. Ein Pfeifenraucher ist zumeist „schlingig“. Ein Mann der überhaupt nicht raucht, zeigt einen gängstigen Mangel an sozialen Interessen.

Olivaer Schachverein.
Jeden Dienstag und Donnerstag
Schachabend
im Café Weiß, Georgstraße.
Der Vorstand.

Spezialität:
Kasser, Burgunderschinken

Achtung! **Achtung!**

Fleischerei-Eröffnung

Einem geehrten Publikum von Oliva und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am Mittwoch, den 20. d. Mts. die vom Fleischermeister Doerks, Danziger Str. 53, erworbene Fleischerei wieder eröffne.

Mein Bestreben ist, die vollste Zufriedenheit meiner werten Kundschaft zu erlangen. Hochachtungsvoll

Josef Purkert, Fleischermeister,
Bestellungen
— jeder Art werden prompt ausgeführt. —

Sonnabend Schweinebraten

Palais Mascotte Oliva
Oliva am Bahnhof Telefon Nr. 12

empfiehlt
heizbare Kegelbahnen, Lese-, Spiel-, Billard- und Festsäle mit guten Instrumenten.

Täglich festliche Veranstaltungen mit Tanz. Kapelle Berkman.

Von heute ab jeden Abend

Oktoberfeste nach Münchner Art
Dienstag und Donnerstag
Verkehrter Ball.
Sonnabend
Kostümfest nach Rheinisch. Art.
Sonntag nachm. 5 Uhr
wie üblich **Roulette-Tanz.**

Jeden Tag großer Trubel mit Ueberraschungen. Bis zum Morgen geöffnet.

Gute Küche. Solide Preise. Bes. M. Knaak.

Noch besonders zu berücksichtigen ist das Linden-Café mit eigener Konditorei. Gebäck wird auf Wunsch in bester Qualität nach außerhalb geliefert. Jede Tasse extra gebührt.

Billigste Berechnung ohne Trinkgeld-Erhebung.

UT

Licht-Spiele

Der 2. Mady Christians Großfilm:

Wien, wie es weint und lacht.

Ein neuer Großfilm nach Art des „Walzertraum“.

Die Darsteller: Mady Christians, Hans Brausewetter, Edith Kaiser-Tiek, Imogen Robertson, Hermann Bida, Julius Falkenstein, Wilhelm Diegelmann.

Vorzüglich gewähltes Beiprogramm mit Ufa-Wochenschau.

4, 6, 8.10 Uhr.

Stadt-Theater Danzig.

Dienstag, 7.30 Uhr (Serie 2): „Der Barbier von Sevilla“.

Mittwoch, 7.30 Uhr: „Die Teresina“.

Donnerstag, 7.30 Uhr (Serie 3): „Das Mädchen aus der Fremde“.

Freitag, 7.30 Uhr (Serie 4): „Die Teresina“.

Sonnabend, 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne.

Sonntag, 7.30 Uhr: „Ein Maskenball“.

Ich habe meine Praxis von Oliva nach Langfuhr, Brunshöferweg 1a verlegt.

Zahnärztin
Frau Arends-Zimmer
Sprechstunden 10—12 4—5 1/2
Krankenkassen.

Wilhelm-Theater

Die glänzende Operetten-Revue
„An der schönen blauen Donau“
8 Abteilungen, 12 Bilder von Fritz Hartmann.
Der größte Erfolg der Saison.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Vorverkauf: Loeser & Wolff, Langgasse.

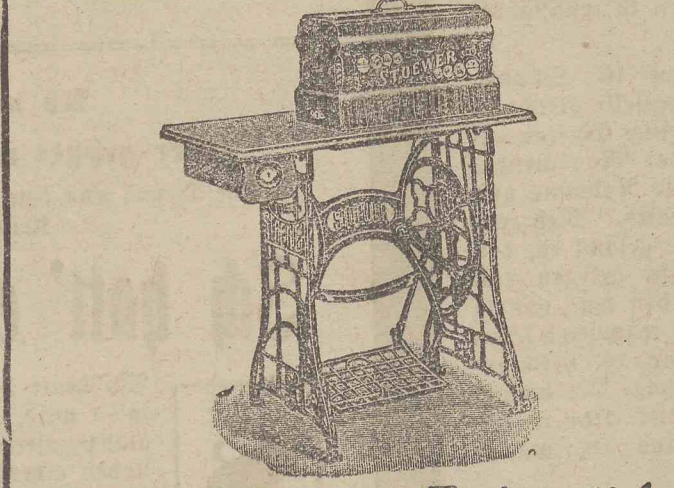
Paul Richter
Technisches Geschäft
für Gas-, Wasser-, Warmwasser- und Heizungs-Anlagen.

Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 9
Fernsprecher 41218.

Radio !!
Rekord
Detektor-Apparate, sämtliche Zubehörteile
erstklassige Fabrikate, komplette Anlagen.

Telefon 6465. Vorstädtischen Graben 51.

Neidhardt's Damenputz
Danzig, Jopengasse 21
„ 1. Damm 4.



Nähmaschinen, Fahrräder
nur erstklass. deutsche Marken!
Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.
Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen. Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Vitsentsini
Elektrotechn. Geschäft
Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren
Zoppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Fernsprecher 145

Extra billiges Angebot in Herren-Konfektionen

Burschenanzüge v. 14.50 G an
Herrenanzüge v. 19.50 G an
Winterjoppen, warm gefüttert v. 12.50 G an
Wintermäntel v. 18.— G an

Kaufen Sie nur im Spezial-Geschäft für Berufskleidung bei

Kurt Becker, Danzig
Häkergasse Nr. 63, an der Markthalle.

Zu verkaufen Herren-Kuzug,
1 schwarzer Winterüberzieher
u. brauner Ulster.
Belonkerstr. 13, ptr. rechts.
Habedank, Kirchenstr. 5, Bad.

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12, Tel. 26

Spielplan
vom 12. bis 19. Oktober 1926:
Ein 3 Schläger-Programm. Erstaufführungen.
Gut und die Bankräuber. 5 Akt sensationeller Ueberraschungen.
Die Dichter von London. Ein spannender Kriminalfilm in 7 Akten
Westlich vom wildesten Westen. 2 Akt großtesten Humors.
Anerkannt vorzügliche Musik.

Oesterr. Süßwein
per Ltr. 1.50 Gulden incl. Weinsteuer, exkl. Glas, in vorzüglicher Qualität empfiehlt
H. Volkmann, Danziger Straße 1,
Cigarren- und Weinhandlung,
Telefon 25.

Wohnungs-Anzeiger

Dauermieter
(kinderloses Ehepaar) sucht von sofort 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung in Oliva, Langfuhr oder Zoppot. Angebote unter R. 3000 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Kurhaus Oliva
Bergstr. 5 Tel. 27
Möblierte Zimmer
mit und ohne Pension zu soliden Preisen.
1a. Speisen und Getränke. Täglich

Konzert :: Reunion
Diners :: Soupers
2.29 Am Bahnhof 1 bis 2 nett möbl. Zimmer, sep. Eingang, sofort zu vermieten, auch kurze Zeit.
Dulzstr. 2, 2 Tr. r.

2601 Möbl. Zimmer zu verm. Dulzstraße 11, 3 Tr.

Damen finden
sauber möbl. Zimmer
mit guter Pension u. Klavierbenutzung. Angebote unter 270 an die Gesch. d. Bl.

1 resp. 2 Zimmer möbl. mit Küchenanteil billig zu verm. Delbrückstr. 18, 2 Tr. r.

2154 1 möbl. Zimmer, Nähe d. Bahn zu vermieten. Dulzstraße 2, ptr. r.

2339 Möbl. Zimmer mit Kabine von sofort zu verm. Schloßgarten 8, 2 Trp.

2322 1 sonn. möbl. Zimmer an berufst. Herrn od. Dame zu vermieten.
Reinke, Delbrückstr. 16.

2-4 Zimmer
mit Küche, Badezimmer, Zentralheizung, Telefon, von sofort zu vermieten
Bergstraße 4, 1. Et.

2637 Gut möbl. sonniges Wohn- u. Schlafz., Küchenbenutzung, Bad, Licht, Gas usw. gleich zu verm.
Ottostr. 3, part. r.

1 kleines möbl. Zimmerchen mit Ofen und elektr. Licht zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

2359 1-2 möbl. Zimmer mit Küchenben. von gleich oder später zu vermieten
Dulzstraße 4, 2 Trp. rechts, am Bahnhof.

2320 1 gr., sonnig., möbl. Zimmer von sofort zu verm. R. Graf, Georgstr. 10, 2 Tr.

2702 3 Zimmer leer, oder teilw. möbl. m. eigenen Küche zu vermieten.
Zahnstraße 22, ptr.

2332 2 möbl. Zimmer mit Küchenben. sofort bei alleinlebender Witwe zu verm. Frau Böhm, Kaisersteg 28, 2 Treppen.

2659 1 möbliert. Zimmer mit Veranda, 1 od. 2 Betten, zu verm. Schloßgarten 11.

2592 2 gut möbl. sonnige Zimmer mit Loggia, Bad und Küchenanteil zu verm. Kaisersteg 16, 1 Tr.

2 leere frendl. Zimmer
Küche, Bad, auch möbliert, mit Mädchen, an saubere bessere Dauermieter bei einz. Dame zu vermieten.
Kaisersteg 2, 1 Tr. l. 2. Türe

2 leere frendl. Zimmer
Küche, Bad, auch möbliert, mit Mädchen, an saubere bessere Dauermieter bei einz. Dame zu vermieten.
Kaisersteg 2, 1 Tr. l. 2. Türe

2 leere frendl. Zimmer
Küche, Bad, auch möbliert, mit Mädchen, an saubere bessere Dauermieter bei einz. Dame zu vermieten.
Kaisersteg 2, 1 Tr. l. 2. Türe

Zwei leere Zimmer
mit separatem Eingang, am Markt (auch für Büro) zu vermieten. Zu erfragen in Geschäftsstelle dieses Blattes

1 freundlich möbl. Zimmer
elektr. Licht, evtl. mit Küchenbenutzung, sofort zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Kleine leere Stube
zu vermieten Schloßgarten 11

Schloß-Hotel Oliva
neben der Post.
Täglich Akustik-Konzert.
Mittag- und Abendbrot.
Billige Fremdenzimmer.
Sattler-Breite.
H. Regelbahn

Deutsch-Brasilianische Musik
Organ der Annäherung
Brasilians und Deutschlands.
Erscheint monatlich.
Probenummer Mt. 1.— in Briefmarken.

Paul Ruffek, Hamburg
Kaiserstr. 25,
Postfach 222, Hamb.

Alte Mahagoni-Möbel und Leppige
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote erbeten.
Fr. Grochowski, Oliva Markt 20, 1 Tr.

Schmidt'sche Woll-, Kletterblatt-Wolle,
wollene Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe, Strumpflängen, Handschuhe empfiehlt

Clara Ulma,
Zoppoter Straße Nr. 7,
Eingang Kaisersteg.

Winterobst.
Nehme wieder Bestellungen auf Reinetten, Parmen, Stettiner, Boskop u. a. Sorten. Wintergüsse und halbsüßig

Kartoffeln
vom Sandboden, Industriale, Esfesia u. blaue Odenwälder entgegen. Reelle Bedienung

Willm, Ludolfine
und Marktstand.

Zu verkaufen:
Tischplatte mit Boden, 1.50 Meter lang, nussb. Ständer mit Vogelbauer, nussb. Giebeln, wie neu, auch für große neue runde Stühle für Restaurant passend.
Ottostraße 15, part. l.

Ein großer
Kinderwagen
(Brennabor),
1 Handnähmaschine
1 Spiralfeder
zu verkaufen.
Schröder,
Gartenstraße 1, 2. Etage.

Zu verkaufen:
1 Pelzdecke, Schellengewebe,
1 Wäschekörbchen, 1 gut haltener Kinderwagen.
erfragen bei
Graff, Danzigerstr.

Billig zu verkaufen:
Büfett, Schreibtisch, Stühle, Ausziehtisch mit Stühlen, Kleiderschränke usw.
Zoppoterstr. 77, 2 Tr.

Zu verkaufen:
Bettgestelle m. Matratzen, Lampen, Blusen, Damenmäntel, Hüte, Stiefel usw.
Bahnhofstraße 3, 2 Tr.

Spezialität: Zöpfe
Haar-Körner
Danzig, Kohlenmarkt 18

Antik. mah. Glasarmaturen
zu kaufen gesucht. Angebote unter 406 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.